

Die Erreger-Jäger

An der „Biomedical School“ steht Forschung im Mittelpunkt

Auf ihre Art sind Infektionserreger ganz schön schlau. Bakterien und Viren tricksen die Immunabwehr ihrer Wirte aus, verändern ihre Gestalt oder schlagen auf Umwegen zu. Mehr über die Strategien der Verursacher von Krankheiten wie Grippe, Hepatitis und Lungenerkrankung herauszufinden gehört zu den Anliegen der Hannover Biomedical Research School (HBRS) an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). Dort erarbeiten sich Mediziner und Naturwissenschaftler aus aller Welt seit dem Jahr 2000 in praktischen Forschungsprojekten die Doktorwürde. Mit der Graduiertenschule „Infektionsbiologie“ wird die HBRS künftig auch von der Exzellenzinitiative des Bundes gefördert.

Insgesamt betreut die „Biomedical School“ 170 Doktoranden aus aller Welt in zwei sogenannten PhD-Programmen und sechs Trainingsgruppen. „Wir haben hier 70 Prozent internationale Teilnehmer“, sagt Prof. Reinhold Schmidt, Dekan der HBRS. „Besonders in Asien und Indien, aber auch Westeuropa und Südamerika ist das Interesse riesig. Auf 20 Plätze bewerben sich 400 Interessenten.“ Um in die Schule aufgenommen zu werden, müssen die Bewerber ein strenges Auswahlverfahren mit

schriftlicher Bewerbung, Test und Interview bestehen.

Dann jedoch ermöglicht die HBRS ihnen innerhalb von drei bis dreieinhalb Jahren eine zügige Promotion mit Stipendium und fachlicher Unterstützung. So umfasst das stark praxisorientierte Programm auch projektbezogene

Kurse. „Das Wesentliche ist, dass die Teilnehmer ein eigenes wissenschaftliches Projekt bearbeiten“, betont Schmidt. Die Liste der Themen ist dabei ebenso umfangreich wie die Forschungsaktivitäten der MHH. So hat Georg Bohn aus dem aktuellen Absolventenjahrgang seine Arbeit über eine Familie mit einem seltenen



Gemeinsam forschen: Die „Biomedical School“ betreut 170 Doktoranden aus aller Welt. MHH

Immundefekt geschrieben. „Bei den Familienmitgliedern fressen die Fresszellen Krankheitserreger nicht programmgemäß auf“, erklärt Schmidt.

Nach dem Abschluss haben die HBRS-Teilnehmer gute Chancen: Viele arbeiten in hochrangigen wissenschaftlichen Institutionen. Etwa die Argentinierin Claudia Kraczoney, die am Nationalen Gesundheitsinstitut im amerikanischen Maryland angestellt ist. „Die drei Jahre, die ich in Deutschland verbracht habe, haben mich gut auf meine jetzige Position vorbereitet“, sagt sie rückblickend.